

Jenaplanschule Rostock



Christine Prühs

Die Jenaplan-Pädagogik ist erprobt und bietet zahlreiche Anregungen für die Flexibilisierung auch der Oberstufe.

**Seite 25**

IGS Langenhagen | Ernst-Reuter-Schule Pattensen



Regine Klinke



Sven Schickerling



Andreas Skouras

Zwei Gesamtschulen aus Niedersachsen haben sich auf den Weg gemacht und berichten über ihre Erfahrungen bei der Einführung von Pulsaren und der Lernexpedition in der gymnasialen Oberstufe.

**Seite 27**

Ostrom-Humboldt-Oberstufe Berlin



Dorit Bosse



Witlof Vollstädt

Die „Gemeinsame individualisierte gymnasiale Oberstufe der Wilhelm-von-Humboldt-Schule und der Elinor-Ostrom-Schule Berlin“ hat im Rahmen eines Schulversuchs reformorientierte, innovative Konzepte entwickelt. Ihre Schwerpunkte: selbstorganisiertes Arbeiten und Lernen in fächerübergreifenden Profilen.

**Seite 30**

Oberstufenkolleg Bielefeld



Michaela Geweke



Charlotte Wagner

Die auf zwei Jahre gestreckte Eingangsphase am Oberstufenkolleg in Bielefeld gibt Schüler:innen mit Sprachdefiziten mehr Zeit für den Erwerb von Deutsch als Fach- und Bildungssprache. Damit werden positive Bildungsverläufe ermöglicht.

**Seite 34**

Carl-von-Weinberg-Schule Frankfurt

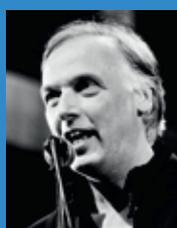


Inge Gembach-Röntgen

Schulzeitstreckung: gut für die Sportschulen. Warum nicht auch anderen ermöglichen?

**Seite 36**

Max-Brauer-Schule Hamburg-Altona



Markus Sturzenhecker



Christel Menzel-Prachner



Barbara Riekmann

Fast dreißig Jahre gibt es an der Max-Brauer-Schule in Hamburg ein Lernen in Profilen. Welche Motive haben dazu geführt, welche Anforderungen an die Beteiligten sind damit verbunden, welche Wirkungen hatten und haben die bildungspolitischen Vorgaben?

**Seite 39**



# Selbstlernphasen



## Christine Prühs

**Veränderung der Gesellschaft bedeutet auch Veränderung des Lernens. Jede neue technische Entwicklung fordert von den jungen Erwachsenen, welche die Schule abschließen, ein anderes „Paket“ von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Selbstlernphasen unterstützen das eigenständige und individuelle Lernen, ebenso wie die Fähigkeit und Bereitschaft zu lebenslangem Lernen.**

Das Leben in einer digitalen Welt fordert von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und von den zukünftigen Erwachsenen andere Kompetenzen als jene, die man in der Vergangenheit in der Schule ausbildete. Um diesem Wandel Rechnung zu tragen, veröffentlichte die Kultusminister-Konferenz im Beschluss vom 09. 12. 2021 übergreifende Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Schullaufbahn ausgebildet haben sollten. Besonders hervorzuheben sind hierbei: gelingend kommunizieren können, kreative Lösungen finden, kompetent handeln, kritisch denken sowie im Team arbeiten können.<sup>1</sup>

## Jenaplan-Pädagogik als Grundlage

Auch wenn 1923 die digitale Welt noch weit in der Zukunft lag, hat Peter Petersen an der Universität Jena ein Schulkonzept entwickelt, das die Ausbildung der oben genannten Kompetenzen besonders unterstützt. Hierbei betonte er immer wieder, dass „es kein fertig ausgearbeitetes pädagogisch-didaktisches Modell sei, sondern

ein Fundament, worauf ein jeder selbst eine Schule aufbauen kann“<sup>2</sup>. So existieren keine zwei Jenaplanschulen mit dem gleichen pädagogischen Konzept. An der Jenaplanschule in Rostock wird traditionell der Schwerpunkt auf die selbstständige Organisation der Schülerinnen und Schüler gelegt. In jeder Jahrgangsstufe gibt es verschiedene Modelle sogenannter Selbstlernphasen, in denen die Selbstorganisation der Schülerinnen und Schüler altersgerecht unterstützt wird. In der Grundschule wird die Selbstlernphase mit Hilfe eines Wochenplanes organisiert. Dieser richtet sich nach den Stärken und Schwächen eines jeden einzelnen Schülers und lenkt zudem aktiv auf die Zusammenarbeit verschiedener Schülergruppen. Auf diese Weise können Defizite der Schülerinnen und Schüler durch individuelle Aufgabenstellungen und Unterstützungsangebote ausgeglichen werden. Zusätzlich werden in diesen Zeiten frei gewählte Forscheraufgaben bearbeitet, die nach der besprochenen Bearbeitungszeit den restlichen Schülerinnen und Schülern vorgestellt werden. Durch diese individuellen Aufgaben werden die Schülerinnen und Schüler immer wieder motiviert und lernen ab Klasse 1 zusammen mit anderen Schülerinnen und Schülern zu arbeiten, kreative Lösungen zu finden und gelingend miteinander zu kommunizieren.

## Selbstlernphasen in der Sek I

In der Sekundarstufe I wählen sich die Schülerinnen und Schüler der Jenaplanschule Rostock in sogenannte „Lernbüros“ ein.

Diese geben dann die vorhandene Lerngruppe (klassen- und jahrgangsstufenübergreifend) für einen festgelegten Zeitraum vor. Während der Adoleszenz finden bei vielen Schülerinnen und Schülern physische, kognitive, emotionale und soziale Umbrüche statt. Um dieser dynamischen Phase gerecht zu werden, haben sich feste größere Strukturen bewährt. In der Sekundarstufe I werden die Selbstlernphasen von Fachlehrern betreut, die den Schülerinnen und Schülern bei fachlichen Fragen kompetent zur Seite stehen. Anhand der vorgegebenen Aufgaben reaktivieren, festigen und erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler in kleineren Lerngruppen den Unterrichtsstoff. Auf diese Weise kommunizieren sie gemeinsam über die gestellten Aufgaben und unterstützen sich individuell bei der Bearbeitung. Durch die Selbstkontrolle mithilfe der zur Verfügung gestellten Lösungen können die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse hinterfragen und mit der Lehrkraft bestehende Unklarheiten zeitnah beseitigen. Gerade die Selbstkontrolle der eigenen Arbeitsergebnisse fördert in dieser Jahrgangsstufe die Eigenreflexion und unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Selbststeuerung.

Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe soll eine vertiefte Allgemeinbildung, allgemeine Studierfähigkeit inklusive einer wissenschaftspropädeutischen Bildung vermitteln (vgl. Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung – Beschluss der Kul-

tusministerkonferenz). Zusätzlich sollen auch übergreifende Kompetenzen für die digitale Welt ausgebildet werden. Entsprechend diesen Vorgaben gilt, dass eine Abiturientin/ein Abiturient neben fachlichen Kompetenzen auch Team- und Kooperationsfähigkeit sowie Lernmethoden erworben haben sollte. Dies bedeutet, dass sie/er sich eigenständig einschätzen und entscheiden kann, wie und was sie/er zu welchem Zeitpunkt lernt. Diese Entscheidungsmöglichkeit unterstützt in einem großen Maße die Motivation zu lernen.

### Schülerwahlen

Die Einführung dieser Phase folgt diesem Gedanken. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden (in einem abgesteckten Rahmen), wann und mit wem sie arbeiten wollen. Sie wählen sich die Sozialform nach eigenem Ermessen und so, wie sie am besten arbeiten können. Zudem wählen sie die Zeit und auch den Ort so, dass sie möglichst effektiv die gestellten Aufgaben bearbeiten können. Da keine festen Minutenzeiten pro Fach vorgegeben werden, können die Schülerinnen und Schüler so eigene Stärken und Schwächen ausgleichen. Ist ein Schüler beispielsweise begabt in Deutsch und damit in der Lage einen Aufsatz schneller als in der eigentlichen Unterrichtszeit zu schreiben, benötigt jedoch länger für die Bearbeitung der Festigungsaufgaben in Mathematik, so kann er eine zusätzliche Übungszeit für Mathematik innerhalb der Selbstlernphase eigenständig organisieren. Oftmals bilden sich in dieser Zeit feste Lernzirkel. Die Schülerinnen und Schüler verabreden sich fach-, klassen- und kursübergrei-

fend, um gemeinsam Aufgaben zu bearbeiten.

Um auch in dieser Arbeitsphase des Schultages den Schwerpunkt auf die oben erwähnten übergeordneten Kompetenzen zu legen, werden die Aufgaben für diese Phase speziell konzipiert. So werden nicht nur Aufgaben zur Festigung des Unterrichtsstoffes gestellt. Auch hier stehen eigener Wissenserwerb, Kommunikation und gemeinsames Arbeiten genauso im Mittelpunkt wie die Reaktivierung des vergangenen Unterrichtsstoffes. Bei Problemen finden die Schülerinnen und Schüler während dieser Phase feste Ansprechpartner, so dass eventuelle fachliche und/oder strukturelle Unklarheiten vor Ort besprochen werden können.

Da die Schülerinnen und Schüler den Ort, die Lerngruppe und die Sozialform eigenständig wählen können, müssen die Aufgaben dezentral zur Verfügung gestellt werden, so dass die Lernenden jederzeit auf die Aufgaben zugreifen können. An der Jenaplanschule Rostock werden die Aufgaben zunehmend von den Lehrkräften auf eine Lernplattform geladen, um diesen flexiblen Zugriff zu ermöglichen. Zusätzlich werden auch die Lösungen zur Verfügung gestellt. Diese müssen den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, Lösungswege nachzuvollziehen und so eigenständig Lösungsstrategien zu entwickeln, die an fachspezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten anknüpfen. Auf diese Weise unterstützt dieser Lernweg die Schülerinnen und Schüler bei der Eigenkontrolle, aber auch dabei ihren eigenen Lösungsweg kritisch zu hinterfragen.

### Selbstlernphasen in der Sek II

Bei aller Dezentralität ist eine persönliche Begleitung der Schülerinnen und Schüler unablässig. Diese Aufgaben übernehmen an der Jenaplanschule Rostock die Tutoren. In wöchentlichen Auswertungsrunden kontrollieren die Tutoren die Nachweishefte der Selbstlernphasen und besprechen eventuell auftretende strukturelle Sorgen der Schülerinnen und Schüler, die sich während der Durchführung der Selbstlernphasen ergeben haben. An der Jenaplanschule Rostock widmen die Sprachen, die Naturwissenschaften und das Fach Geschichte jeweils eine Unterrichtsstunde pro Woche während der Jahrgangsstufe 11 und 12 in selbstständige Lernphasen um, sodass die Schülerinnen und Schüler über die Woche verteilt mindestens sechs Unterrichtsstunden Selbstlernphase absolvieren müssen. Um hier den unterschiedlichen Lerntypen und dem unterschiedlichen Lerntempo der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, bietet die Schule über die Woche verteilt neun verschiedene Lernzeiten an. So haben die Schülerinnen und Schüler zum Teil auch eine tageszeitlich flexible Wahl für ihr Lernen.

### Weitere Informationen:

► <https://jenaplan-rostock.de>

### Quellen

- <sup>1</sup> Kultusministerkonferenz: Lehren und Lernen in einer digitalen Welt – Die ergänzende Empfehlung zur Strategie „Lernen in einer digitalen Welt“. Berlin: Sekretariat der Kultusministerkonferenz, 09. 12. 2021; Seite 11  
[https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2021/2021\\_12\\_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_12_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf) (abgerufen am 23. 10. 2022)
- <sup>2</sup> Velthausz und Hubertus Winters: Jenaplanschule – Zusammenleben lernen. Echten (NL): Jenaplan Advies & Scholing, 2020, Seite 18



Podiumsdiskussion mit u.a.  
Dr.M.Miersch, MdB

Foto: Andreas Skouras

Ernst-Reuter-Schule KGS PATTENSEN  
GANZTAGSSCHULE



# Auf dem Weg in eine „Neue Oberstufe“

**Regine Klinko,  
Sven Schickerling,  
Andreas Skouras**

„Wir wollen dazu beitragen, dass institutionelles Lernen junge Menschen auf ein aktives und selbstbestimmtes Leben in der Zukunft vorbereitet“.<sup>1</sup> Mit steigender Komplexität der Lebenswelt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen steigen auch die gesellschaftlichen Erwartungen an die gymnasiale Oberstufe. Ihre große Herausforderung ist es, wesentliche Anwendungskontexte und Lernsituationen zu schaffen, die tiefgreifendes Wissen und Verstehen ermöglichen.

Bei den folgenden Praxisbeispielen geht es ausdrücklich nicht darum, alternative Lern- und Arbeitsformen in ihrem Wesen vorzustellen, denn diese sind in der einschlägigen pädagogischen Literatur umfassend nachzulesen (Randoll et al, 2021). Der Schwerpunkt dieses Beitrags besteht darin, Beweggründe und Wege aufzuzeigen, Planungsprozesse zu beschreiben, auf Stolpersteine hinzuweisen und Mut zu machen, im Spannungsfeld

zwischen Bildungsauftrag und Prüfungsverordnung neue Wege zu beschreiten.

## Die Lernexpedition (LEX) – Bericht über einem langwierigen Prozess

Die IGS Langenhagen gehört zu den Gründungsgesamtschulen des Landes Niedersachsen und wir beteiligen uns seit jeher an dem pädagogischen Diskurs in Praxis und Theorie. Wir sind Mitglied im Qualitätsnetzwerk der Integrierten Gesamtschulen in der Region Hannover und seit Frühjahr 2021 Teil des Modellprojektes Zukunftsschule des niedersächsischen Kultusministeriums.

## IGS Langenhagen im Wandel – der Start

Die Entscheidung aufzubrechen, kam in einer sehr herausfordernden Zeit: Viele langjährige Kolleg\*innen gingen in den verdienten Ruhestand, der städtische Schulträger entschied sich für ein so genanntes „Zwei Säulen Modell“ – und ab März 2020 folgte die Corona-Pandemie. Dennoch wurde eine Arbeitsgruppe „IGS im Wandel“ gegründet, an der bis zu 40 Kolleg\*innen mitwirkten. Die Aufnahme in das „Modellprojekt Zukunftsschule“ des niedersächsischen Kultusministeriums gab der AG einen weite-

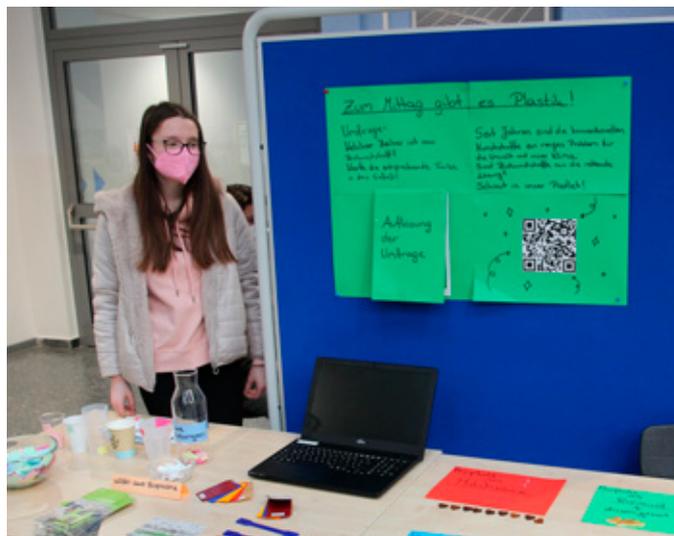
### LEX

Während der einwöchigen Lernexpedition haben die Schüler:innen die Chance über Lerninhalte, die Art und Weise ihres Lernens und den Lernort frei zu bestimmen – auch über die Unterstützung, die sie benötigen, entscheiden sie selbst. In der Lernexpedition passt sich das Lernen den Schüler:innen und nicht die Schüler:innen dem Lernen an. Gecoacht von ihren Lehrer:innen finden die Schüler:innen im Vorfeld ein Thema, in das sie eintauchen möchten ... Die Themen sind so individuell wie die Schüler:innen selbst ... Die Erfahrung zeigt: je ambitionierter das Thema desto höher die Möglichkeit des Scheiterns. Diese Fehlerkultur wird bewusst gelebt und bietet die Chance, dass die Schüler:innen angstfrei an sich selbst wachsen, ihr Zeit- und Selbstmanagement kennenlernen und sich im Lernen besser wahrnehmen.

► <https://www.neue-oberstufe.de/lernformate/lex/lernexpedition>

## Biokunststoffe aus Schülerproduktion werden mit einer vielfältigen Präsentation und Ausstellung der Schulöffentlichkeit vorgestellt.

Foto: Andreas Skouras



ren Schub und es wurden in den Folgemonaten vielfältige Ideen diskutiert (Frei-Day, Lernbüro, Herausforderung, themenorientierter Unterricht (THEO), LEX, zeitgemäße Prüfungskultur, Begabungsförderung in der Oberstufe, Umgang mit den BNE-Zielen). Für diesen Prozess wurden zeitliche Ressourcen zur Verfügung gestellt.

Nach einem halben Jahr kristallisierten sich vier Arbeitspakete heraus, zu denen es zwei schulinterne Fortbildungsangebote gab, um Eltern, Schüler\*innen und Kolleg\*innen aktiv in den Prozess einzubinden. Neben der inhaltlichen Schwerpunktsetzung wurde auch intensiv über die Implementierung diskutiert: Die Projekte THEO oder Frei-Day sollten im fünften Jahrgang eingeführt werden, die LEX im elften Jahrgang.

Die Mitarbeit der Schüler\*innen und Eltern gab wichtige Impulse aus der „anderen“ Perspektive und führte zu notwendigen Ausschärfungen.

### Die LEX in Jahrgang 11 – Vorbereitungen

Die Umsetzung begann im Schuljahr 2022/23. Weil rechtliche Fragen nicht ganz geklärt werden konnten, wurde das Projekt unter Vorbehalt implementiert.

Die „Vorbereitungstage für den neuen 11. Jahrgang“ noch vor den Sommerferien dienten der rechtzeitigen Information der Schüler:innen, die dann im Rahmen der ersten Projektwoche (im September 2022) eine Bewerbung für das LEX-Projekt schrieben. Die Klassenlehrer\*innen prüfen derzeit die Projektideen der Schüler\*innen (von den 200 Schüler\*innen des 11. Jahrgangs haben sich über 100 Schüler\*innen für eine Lernexpedition beworben). Die Expeditionen reichen von dem Erlernen eines Musikinstrumentes über die Unterstützung eines Kältмобиls bis hin zu einer mehrtägigen Übernachtung in der freien Natur. Die große Zahl an Schüler\*innen, die sich für eine LEX interessieren, kann schon jetzt als Erfolg gewertet werden.

Die Schüler\*innen, die keine Lernexpedition durchführen, nehmen am regulären Fachunterricht teil. In dieser Woche werden keine Klausuren geschrieben und Lernstoff wird lediglich wiederholt.

### Wie geht es weiter – ein Ausblick

Wir hoffen auf die rechtzeitige Klärung der rechtlichen Fragen und können dann im Januar 2023 die erste LEX durchführen. Im Anschluss ist es wichtig zu evaluieren, ob die gewählten

Expeditionen mit der Grundidee korrespondieren, die Schüler\*innen einen Mehrwert in der LEX sehen, die Durchführung im Alltag leistbar war und die Schüler\*innen, die sich nicht beteiligt haben, den Unterricht in dieser Woche als sinnvoll empfanden. Festzuhalten ist, dass diesem kleinen Baustein in der Schulentwicklung ein knapp zweijähriger Klärungsprozess vorausgegangen ist, der allerdings auch notwendig erscheint, um die Unterstützung solcher Veränderungen nachhaltig im Kollegium zu verankern!

### Implementation der „Pulsare“ an der Ernst-Reuter-Schule

Die Ernst Reuter Schule in Pattensen ist eine kooperative Gesamtschule (KGS) und wurde 1995 zunächst ohne gymnasiale Oberstufe gegründet. Die Schule befindet sich seit 2016 in einem weitreichenden Transformationsprozess, der als Ziel die Potentialentfaltung aller Beteiligten in einer zukunftsfähigen Bildungslandschaft Pattensen hat. Seit 2015 sind wir „Schule im Aufbruch“ und seit 2021 „Zukunftsschule“ im „Modellprojekt Zukunftsschule“ des niedersächsischen Kultusministeriums.

Als eine Gesamtschule ohne gymnasiale Oberstufe freuten wir uns im Jahr 2014 riesig, als

die Genehmigung der Schulbehörde für diese vorlag. Von den knapp zwanzig unterschiedlichen Leitthemen, die daraufhin in Arbeitsgruppen zu bearbeiten waren, bereitete uns das zentrale Thema Schwierigkeiten: „Was für Schüler\*innen wollen wir entlassen?“.

Der Fokus gerade am Anfang lag darauf, die Absolvent:innen zu einem bestmöglichen Abiturdurchschnitt zu bringen, damit Ihnen möglichst viele Zugänge in der Studienlandschaft offen stehen würden. Also fokussierte sich der Fachunterricht in der gesamten Qualifikationsphase auf die zentralen Abschlussprüfungen: Operatoren, inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen, Anforderungsbereiche ... dafür war unser Oberstufensystem nun sehr gut gerüstet. Die Fragen der Persönlichkeitsentwicklung, des fächerübergreifenden oder projektartigen Unterrichts, all dem, was in der Sekundarstufe I bereits mit Schüler\*innen gemeinsam gemacht oder gerade im Schulentwicklungsprozess auf den Weg gebracht wurde, konnte in der Oberstufe kaum bis gar nicht umgesetzt werden, weil die Strukturen zu starr und die Vorgaben zu eng waren – zumindest aus damaliger Sicht. Der Zufall vernetzte uns 2016 mit drei weiterführenden Schulen aus Niedersachsen in einem Projekt, welches von der deutschen Schulakademie (DSA) gefördert wurde. In diesem Netzwerk wurden uns Ideen (Profiloberstufe, Pulsare, Lernexpedition) von einem Team um B. Stockmeyer (ESBZ, Berlin) und M. Sturzenhecker (MBS, Hamburg) für eine „Neue Oberstufe“ vorgestellt und wir versuchten gemeinsam mit der Unterstützung des DSA-

Teams und im Nachgang zu den Veranstaltungen in Arbeitsgruppen in unserer Schule, diese für unsere Schule zu adaptieren, um sie in den Schulalltag zu implementieren. Der Fokus wurde schnell auf die gut zu integrierenden „Pulsare“ gelegt. Eine Pulsarwoche war in sich zeitlich abgeschlossen und konnte gut umgesetzt werden. Eine motivierte Arbeitsgruppe stellte unter einem Leitthema mehrere Pulsare zusammen. Eine Planungsgruppe organisierte den schulstrukturellen Rahmen und alsbald konnten Schüler:innen sich über die zu wählenden Pulsare inhaltlich und personell informieren.

### Der erste eigene Pulsar

Unsere erste Pulsarwoche war sowohl bei den Schüler:innen als auch bei den Lehrer:innen ein großer Erfolg. Die fächerübergreifenden Inhalte wurden in einer Tiefe, die im klassischen Fachunterricht oft nicht erreicht wird, gemeinsam bearbeitet und am Ende der Woche schulöffentlich präsentiert. Die Stimmung bei allen Beteiligten fernab der klassischen Stundenplanrhythmen war sehr gut: Eine Evaluation der Pulsarwoche zeigte deutlich, dass für

viele Schüler die Zeit zur Vorbereitung Ihrer Schülerleistung zu knapp bemessen war. Sie mussten „Nachtschichten“ einlegen. Daraufhin beschlossen wir die Pulsarwoche so zu organisieren, dass sie ein Wochenende inkludiert und somit den Schüler\*innen bei Bedarf ein größeres Zeitfenster zur Verfügung stellte. Diese zeitliche Form haben wir bis heute beibehalten.

### Der zweite Pulsar

Die zweite Pulsarwoche lief trotz anfänglicher Schwierigkeiten (z.B. im Zusammenhang mit Corona) nach solider Vorbereitung nun jahrgangsübergreifend und konnte mit einer vielfältigen Themenpalette in der Einführungs- und Qualifikationsphase angeboten werden: von der Organisation einer Podiumsdiskussion zum Klimawandel mit Bundestagsabgeordneten, der Gründung von Startup-Unternehmen, der Programmierung von Mikroprozessoren im schuleigenen Makerspace sowie Themen aus dem Bereich Medizinethik, die Macht der Sprache und die eigene Produktion von Biokunststoffen. Auch hier war das Feedback der Schüler\*innen sehr vielversprechend: Noch nie hatten sie sich so intensiv mit einer fä-

#### Pulsar

Fächerverbindendes Lernen im Wochenrhythmus statt fachisoliertes Lernen im Stundentakt: In Pulsaren erforschen Schüler:innen komplexe Zusammenhänge und verknüpfen die Kompetenzen und Inhalte aus den Rahmenlehrplänen interdisziplinär. In einem Wechsel aus angeleiteten und selbstorganisierten Lernphasen erarbeiten sich die Schüler:innen gemeinsam anspruchsvolle Grundlagenkenntnisse. Diese vertiefen sie anwendungsorientiert allein oder im Team, in ihrem individuellen Lernweg. Zum Abschluss des Pulsars entsteht das Bild vom großen Ganzen.

► <https://www.neue-oberstufe.de/lernformate/pulsar/pulsar>

cherübergreifenden Thematik in der Schule auseinandergesetzt. Darüber hinaus hatten sie Zeit am Wochenende freiwillig investiert. Solche Äußerungen aus der Schülerschaft und die eigenen Beobachtungen bestärken uns, mehrere Pulsarwochen in unseren Jahresplan zu integrieren. Wünschenswert wäre es, in der Zukunft die authentischen Schülerleistungen nach bestimmten Kriterien auch als Klausurersatzleistung setzen zu können. Die Oberstufenverordnungen an-

derer Bundesländer lassen so etwas sogar im Leistungskurs zu. In Niedersachsen ist das so noch nicht vorgesehen.

### Was bleibt als Essenz?

Habt Mut, etwas Neues auszuprobieren. Lasst Euch nicht demotivieren, sondern bleibt am Ball. Vernetzt Euch mit Gleichgesinnten und nutzt die Schwarmintelligenz. Schöpft die Freiräume aus, die trotz des rechtlichen Rahmens möglich sind.

### Weitere Informationen:

<https://igs-langenhagen.de>

<https://kgspattensen.de>

### Literatur .....

Randoll, Ehrler, Peters 2021: Lernen mit Freude – bis zum Abitur, Weinheim, 2021

Details zu Pulsaren: <https://www.neue-oberstufe.de/learnformate/pulsar/pulsar>

Informationen zu THEO: <https://www.oberschule-berenbostel.de/unsere-schule/der-unterricht-in-jg-5-10/>

### Endnote .....

<sup>1</sup> <https://www.bosch-stiftung.de/de/thema/lernen-des-individuums>

# Die Oberstufe auf Reformkurs

## – das Beispiel Ostrom-Humboldt-Oberstufe Berlin

**Dorit Bosse,  
Witlof Vollstädt**

**Der Oberstufe kommt auf dem Weg zum zweigliedrigen Sekundarsystem eine wichtige Rolle zu, denn es muss entschieden werden, welche der neu gegründeten Mittelstufenschulen eine Oberstufe bekommen und wie diese gestaltet wird. Am Beispiel einer Berliner Gemeinschaftsschule, die in Kooperation mit einem Berufsschulzentrum eine Oberstufe erhalten hat, wird anhand von Evaluationsergebnissen aufgezeigt, wie diese Situation dazu genutzt werden kann, den Oberstufenunterricht zu reformieren.**



Individualisiert  
bis zum Abitur

### Die Oberstufe im zweigliedrigen Schulsystem

In vielen Bundesländern hat sich in den letzten Jahren durch die Reform der Schulstruktur die Schullandschaft verändert, das zweigliedrige Schulsystem ist auf dem Vormarsch (Ridderbusch, 2019). Aus Hauptschulen und Realschulen wurden Mittelstufenschulen, die je nach Bundesland „Stadtteilschulen“, „Oberschulen“ oder „Regionalschulen“ heißen. Die Oberstufe spielt bei dieser Umstrukturierung eine wichtige Rolle, denn bei der Gründung von Sekundarstufen I-Schulen muss entschieden werden, ob sie mit einer Oberstufe ausgestattet werden sollen.

Dabei zeigt sich beispielsweise in Bremen, dass jene neu gegründeten Mittelstufenschulen, die über eine eigene Oberstufe verfügen, stärker nachgefragt wer-

den als Schulen ohne eigene Oberstufe (Expertengruppe Bremer Schulreform, 2018). Es geht aber nicht nur um die Nachfrage durch Schüler:innen und deren Eltern, sondern die Ausstattung mit einer Oberstufe hat auch Auswirkungen auf den Bildungsweg der Schüler:innen. So liegt die Übertrittsquote an Sekundarschulen mit Oberstufe bei 48 Prozent und ist damit deutlich höher als bei Schulen ohne Oberstufe, an denen lediglich 38 Prozent übertreten (ebd.).

Auch Berlin stand im Zuge der Schulstrukturreform vor ähnlichen Herausforderungen. 2010 wurde das gegliederte Schulsystem mit der Einrichtung der integrierten Sekundarschule und dem Versuch „Pilotphase Gemeinschaftsschule“ (Vieluf,



## Selbstorganisiertes Lernen in einer kooperativen Lernphase

Foto: Ulrike Salden

2015) neben dem Gymnasium auf zwei Säulen reduziert. Bisher wurden auch hier nicht für alle neu geschaffenen Schulen eigene gymnasiale Oberstufen eingerichtet. Um für jene Schulen die Attraktivität bei Schüler:innen wie Eltern zu erhöhen, sollten über Kooperationsvereinbarungen mit beruflichen Gymnasien, aber auch mit Integrierten Sekundarschulen mit gymnasialer Oberstufe, verbindliche Strukturen auf dem Weg zum Abitur geschaffen werden (Neumann, Becker, Baumert, Maaz, Köller & Jansen, 2017).

### Ein Beispiel: Ostrom-Humboldt-Oberstufe Berlin

Die Ostrom-Humboldt-Oberstufe gehört zu einer solchen neuen Oberstufe im Verbund, die die allgemeine und berufliche Bildung miteinander verbindet und zukunftsweisende Formen des Lehrens und Lernens zur Erlangung der Studierfähigkeit etabliert hat. Zunächst einige Informationen zu den beiden Schulen: Die Wilhelm-von-Humboldt-Schule ist eine Gemeinschaftsschule, also eine Schule, die mit der Grundschule beginnt. Sie hat im Rahmen des Schulversuchs „Gemeinsame individualisierte gymnasiale Oberstufe der Wilhelm-von-Humboldt-Schu-

le und der Elinor-Ostrom-Schule Berlin“ eine gymnasiale Oberstufe erhalten. Bei der Elinor-Ostrom-Schule handelt es sich um ein Oberstufenzentrum für vollschulzeitliche Berufsausbildung in den Bereichen Bürowirtschaft und Dienstleistungen. Beide Schulen hatten auch schon vor dem Schulversuch reformorientiert gearbeitet und insbesondere die individuelle Förderung und das selbstständige Lernen in den Mittelpunkt gerückt. Im Rahmen des Schulversuchs wurden innovative Formen der Förderung des selbstorganisierten Arbeitens, eine transparente Bewertungspraxis, Coaching der Schüler:innen durch Lehrer:innen sowie das Konzept von Profilvermittlung mit fächerübergreifendem und projektorientiertem Lernen erprobt. Beim Profilvermittlung konnte auf Erfahrungen der Oberstufe der Max-Brauer-Schule Hamburg zurückgegriffen werden, an der Anfang der 1990er Jahre das Lehren und Lernen in Profilen entwickelt wurde (v. Ilsemann, Menzel-Prachner, v. Rennings, 1993). Es werden vier Profile angeboten, davon eines mit dem Fach Wirtschaftsinformatik und zwei mit dem Fach Wirtschaft. Der Profilvermittlung umfasst, vergleichbar mit den Profileroberstufen in Schleswig-Holstein und

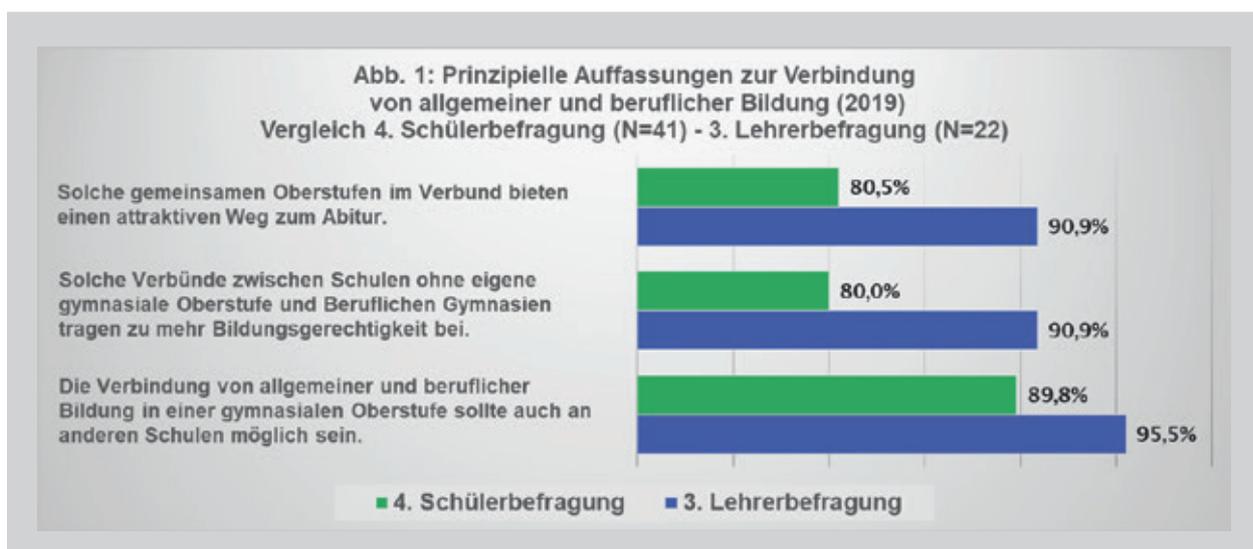
Hamburg, die Hälfte der wöchentlichen Unterrichtszeit. Den Profilen sind thematisch passende Leistungs- und Grundkurse zugeordnet. Der Schulversuch wurde von den beiden Autor:innen evaluiert. Die Evaluation und prozessbegleitende Beratung wurde durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin in der Zeit von 2016 bis 2020 finanziert.

### Einige Hauptergebnisse der Evaluation des Schulversuchs „Ostrom-Humboldt-Oberstufe“

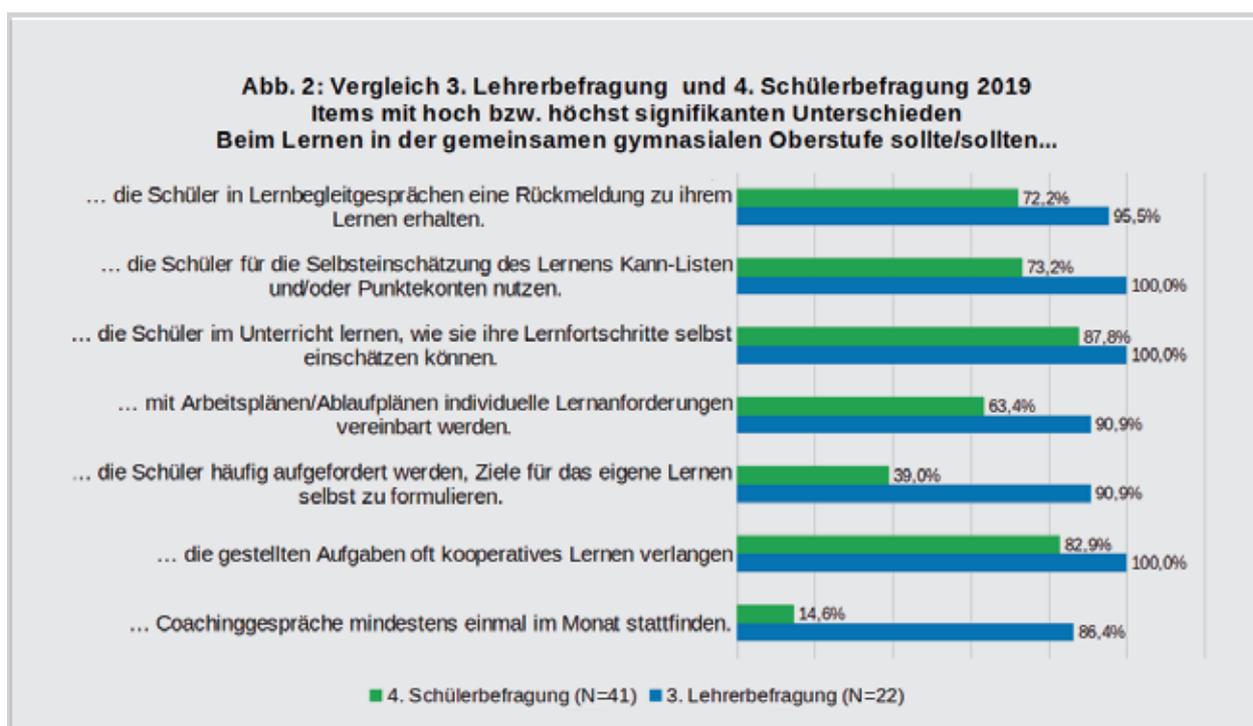
Bei der Evaluation handelt es sich um eine Längsschnittstudie über drei Jahre mit Schüler:innen und Lehrer:innen. Der erste Schüler:innenjahrgang wurde von 2016 bis 2019 per Fragebogen befragt, ebenso auch die Lehrkräfte, die diese Schüler:innen von der Einführungsphase (E-Phase) bis in die letzte Qualifikationsphase vor dem Abitur (Q4) unterrichtet haben. Außerdem wurden 15 ausgewählte Schüler:innen über diesen Zeitraum dreimal in Form von Einzelinterviews befragt. Im Folgenden werden einige Hauptergebnisse präsentiert.

### Prinzipielle Zustimmung zum Konzept der Oberstufe

Trotz einer durchaus kritischen Einschätzung einzelner Elemente des erlebten Oberstufenkonzepts in beiden Untersuchungsgruppen gab es von den beteiligten Schüler:innen und Lehrer:innen ein einmütiges Bekenntnis zu dieser besonderen Schulform (**Grafik 1**).



Gratik 1



Gratik 2

Diese Zustimmung ist im Verlauf der dreijährigen Erprobung bei beiden Personengruppen stetig gewachsen. Beim Start meldeten die Schüler:innen Einschränkungen bezüglich der individuellen Passung des Bildungsangebotes mit Blick auf ihre im Vorfeld erzeugten hohen persönlichen Erwartungen und die damit verbundenen individuellen Herausforderungen sowie Entwicklungsmöglichkeiten an. Am Ende der Oberstufe geben immerhin 92,7 Prozent der befragten Schüler:innen an, dass

sie ihre Profilentcheidung in der Einführungsphase nicht bereut haben. Bei der Befragung nach der 11. Jahrgangsstufe waren es noch 55,2 Prozent, die gern in einem anderen Profil gelernt hätten. Nach dem Abitur stimmten dieser Einschätzung nur noch 2,4 Prozent zu. Aus den Interviews lässt sich schließen, dass dieses außerordentlich positive Meinungsbild stärker von der Qualität des praktizierten Lernkonzepts als von der Verbindung von allgemeiner und beruflicher Bildung beeinflusst wurde.

### Gemeinsame Bemühungen zur Sicherung der erforderlichen Lernqualität

Selbstorganisiertes Lernen benötigt eine besondere Qualität der Lernsteuerung durch die Lehrenden und Lernenden. Die Lehrer:innen der Ostrom-Humboldt-Oberstufe waren bemüht, selbstorganisiertes Lernen auf vielfältige Weise zu ermöglichen, handhabbare Instrumente für seine Gestaltung und Kontrolle zur Verfügung zu stellen und die dazu erforderlichen Kompetenzen zielgerichtet wei-

terzuentwickeln. Dieser Aufgabe haben sie sich offenbar mit viel Kreativität, pädagogischer Professionalität und großem Aufwand erfolgreich gewidmet und eine Fülle von Instrumenten wie Kompetenzraster, Kann-Listen, Punktekonten sowie Advance Organizer entwickelt und im Lernprozess eingesetzt. So schätzten Schüler:innen und Lehrer:innen übereinstimmend positiv ein:

- die Hilfe der Lernenden untereinander, wenn es Schwierigkeiten beim Lernen gab,
- die Nutzung der Kann-Listen und/oder Punktekonten durch die Schüler:innen für ihre Selbsteinschätzung der Lernerfolge,
- das selbstständige Arbeiten an selbstgewählten Aufgaben,
- die selbstständige Kontrolle des Lernens und der Lernergebnisse durch die Schüler:innen und
- die selbstständige Nutzung der an der Schule vorhandenen Unterrichtsmaterialien.

Zur Steuerung, Unterstützung und Realisierung selbstorganisierter Lernprozesse betonten die Lernenden vor allem folgende Aufgaben:

- Die Schüler:innen sollten schon am Schuljahresbeginn eine Übersicht über alle zu bearbeitenden Themen erhalten (92,6 % Zustimmung).
- Sie sollten die Möglichkeit erhalten, eigene Ideen und Probleme in die Gestaltung des Unterrichts einzubringen (95,1 % Zustimmung).
- Die Punktekonten sollten einheitlicher gestaltet werden (85,3 % Zustimmung).

- Die Schüler:innen sollten im Unterricht lernen, wie sie ihre Lernfortschritte selbst einschätzen können (87,8 % Zustimmung).
- Ihnen sollte mitgeteilt werden, welche Lernziele/Kompetenzen angestrebt werden (90,3 % Zustimmung).

Außerdem äußerten die Schüler:innen den Wunsch, mehr Informationen zu erhalten, was sie wann (z. B. vor Klausuren) können müssen, also welche spezifischen Kompetenzen sie erworben haben sollten. Sie erwarteten konkrete Angaben, welche Kompetenzen in Prüfungen vorausgesetzt werden. Damit erhalten die Steuerung der Lernprozesse, die dafür genutzten Vorgaben und die damit notwendige Verständigung im Lehrerkollegium einen hohen Stellenwert. Die Erfahrungen der Ostrom-Humboldt-Oberstufe bestätigen, dass es darauf ankommt,

- eine vergleichbare Handhabung von Punktekonten, Kann-Listen und Kompetenzrastern zu erreichen, ohne die Eigenheiten der jeweiligen Fächer zu nivellieren,
- die eingesetzten Steuerungsinstrumente, also Punktekonten, Kann-Listen und Kompetenzraster, miteinander hinsichtlich ihrer Inhalte und Zielsetzungen zu verzahnen und die Schüler:innen zu befähigen, diese Instrumente effektiv für das eigene Lernen zu nutzen,
- eine fächerübergreifende Angleichung der zeitlichen Reichweite zu erreichen, für die die Instrumente jeweils im Unterrichtsverlauf gelten sollen.

Obwohl die Schüler:innen in den Befragungen stets mit etwa 80 Prozent zustimmten, „dass sie durch den Wechsel zwischen individuellen und kooperativen Lernphasen erfolgreich lernen“, was 95 Prozent der Lehrer:innen bestätigten, zeigten sich am Ende der Abiturstufe auf der Grundlage der erlebten Lernprozesse unterschiedliche Erwartungen an das Lernen in der gymnasialen Oberstufe (**Grafik 2**). Dabei waren die Lernenden in ihren Bewertungen mitunter zurückhaltender als die Lehrer:innen.

Es kann davon ausgegangen werden, dass bei der Realisierung und Weiterentwicklung des anspruchsvollen Unterrichts- und Lernkonzepts die regelmäßige Verständigung mit den Schüler:innen einen hohen Stellenwert besitzt und die Schülerpartizipation sich über den Unterricht hinaus auch auf den Schulentwicklungsprozess erstrecken muss. Bei der Weiterentwicklung und Nachjustierung des Gesamtkonzepts sollten deswegen die Schüler:innen und insbesondere die gewählte Schülervertretung Sitz und Stimme bei der Planung und Veränderung der Unterrichts- und Lernkultur haben.

.....  
**Literaturliste** auf [ggg-web.de](http://ggg-web.de)

**Weitere Informationen:**

- ▶ <https://oszbwd.de/index.php/bildungsgaenge>
- ▶ <https://wvh-gemeinschaftsschule.de/gemeinsam-lernen/schultag/ein-beispielhafter-schultag/oberstufe>

# Eine besondere Herausforderung – der etwas andere Weg zum Abitur

**Michaele Geweke,  
Charlotte Wagner**

**Das Oberstufen-Kolleg Bielefeld bietet seit 2015 eine „gestreckte Eingangsphase“ an. Jugendliche ohne Erfahrung im deutschen Schulsystem, die sich auf den Weg zum Abitur machen wollen, erhalten in diesem Rahmen gezielte Förderung in Deutsch als Fach- und Bildungssprache. 2022 trifft die Schule die Entscheidung, Jugendliche aus der Ukraine mit nur geringen Deutschkenntnissen aufzunehmen – eine besondere Herausforderung, auch wenn man die Versuchsschule des Landes NRW für die gymnasiale Oberstufe ist.**

„Ich vermisse Kiew sehr, ruhige Spaziergänge mit leckerem Kaffee, nette, freundliche Menschen und meine Freunde.“ Alina\* ist vor wenigen Wochen aus der Ukraine nach Deutschland gekommen – in der Folge des Krieges, den Russland seit dem 24. Februar 2022 gegen die Ukraine führt. Jetzt wohnt sie gemeinsam mit ihrer Mutter in Bielefeld und wird nach den Sommerferien die gestreckte Eingangsphase des Oberstufen-Kollegs Bielefeld besuchen.

## **Gezielte Vorbereitung auf die Anforderungen der Oberstufe**

In der auf zwei Jahre gestreckten Eingangsphase werden Kollegiat:innen, die noch nicht

lange in Deutschland sind, auf den Weg zum Abitur vorbereitet. Dabei erhalten sie eine gezielte Förderung in Deutsch als Fach- und Bildungssprache. Im ersten Jahr geschieht dies in spezifischen Kursformaten für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) mit den Schwerpunkten Grammatik, Schreiben und Arbeit mit Sachtexten. Hinzu kommen Kurse in Mathematik, ebenfalls mit fachsprachlichem Fokus, und Englisch auf unterschiedlichen Niveaustufen. Orientierungskurse, die in die Lernkultur des Oberstufen-Kollegs einführen, runden das Curriculum des Eingangsjahres ab. Neben diesem Förderangebot, in dem die Jugendlichen gezielt für die sprachlichen und inhaltlichen Anforderungen der gymnasialen Oberstufe fit gemacht werden, können sie Kurse aus dem obligatorischen Angebot der Einführungsphase wählen. Dazu gehören auch die jahrgangsübergreifenden Projektkurse, in denen Kollegiat:innen eigene Themen und Ideen umsetzen können. Im ersten Jahr der gestreckten Eingangsphase besteht zudem die Möglichkeit, das Deutsche Sprachdiplom (DSD I) zu erwerben, ein international anerkanntes Zertifikat, auf das die Jugendlichen im DaZ-Unterricht gezielt vorbereitet werden. Im zweiten Jahr der gestreckten Eingangsphase steht das obligatorische Kursangebot der Stufe 11 im Mittelpunkt, ergänzt durch Kurse in politischer Bildung und Philoso-

phie mit DaZ-Anteilen, die speziell für die Anforderungen der gestreckten Eingangsphase entwickelt wurden.

## **You'll never walk alone – Beratung und Kooperationen**

Zusätzlich bietet die Schule den Kollegiat:innen der gestreckten Eingangsphase ein spezifisches Beratungs- und Unterstützungssystem, das auch außerschulische Partner einbezieht. Fester Bestandteil der Ausbildung sind regelmäßige Beratungsgespräche unter Beteiligung von Tutor:innen, also Lehrenden, die den Kollegiat:innen als persönliche Ansprechpartner:innen zur Seite stehen, Pädagogischer Leitung und Schulsozialarbeit. Für zusätzliche Förderbedarfe stehen den Kollegiat:innen neben dem schulischen Angebot der Lernbüros ehrenamtliche Helfer:innen und Studierende der Universität Bielefeld zur Seite. Das Oberstufen-Kolleg sieht Vielfalt als Chance und gestaltet in diesem Sinne fachgebundene und fächerübergreifende Lerngelegenheiten, die individuelle Bedürfnisse berücksichtigen und bei denen sich persönliche Stärken entfalten können – soweit dies unter den Bedingungen der Oberstufe im Spannungsfeld von Standardisierung und Individualisierung möglich ist.

### Eine besondere Herausforderung

Als Versuchsschule hat das Oberstufen-Kolleg langjährige Erfahrung in der Arbeit mit heterogenen Lernenden-Gruppen. In Zusammenarbeit mit der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg hat die Schule speziell für diese Gruppen innovative Formen des Lehrens und Lernens erarbeitet, die laufend weiterentwickelt werden und die es der Schule ermöglichen, auf Veränderungen und unvorhergesehene Situationen schnell und flexibel zu reagieren – zum Beispiel auf die Ankunft ukrainischer Jugendlicher mit geringen Deutschkenntnissen. Im Normalfall nimmt die Schule keine Schüler:innen auf, die noch nicht Niveau B1 nachweisen können, entsprechend ist die Aufnahme der ukrainischen Kollegiat:innen eine Herausforderung. Sie werden intensive Förderung in kurzer Zeit benötigen, um den Anforderungen der Oberstufe sprachlich gewachsen zu sein.

### „Sommerkurs“ am Oberstufen-Kolleg

Deshalb macht sich Alina bereits während der Ferien dreimal in der Woche auf den Weg in die Schule. Dort trifft sie Kateryna\*, die ebenfalls mit ihrer Mutter aus der Ukraine nach Deutschland gekommen ist, und gemeinsam lernen die beiden Deutsch. Eine studentische Mitarbeiterin der

Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg unterstützt die beiden Schülerinnen dabei, die Deutschkenntnisse, die sie in der kurzen Zeit bereits eigenständig erwerben konnten, möglichst schnell und effizient zu fördern und auszubauen. Die beiden Mädchen teilen ihre Vorliebe für Mathematik, Informatik und alle naturwissenschaftlichen Fächer und auch beim Deutschlernen kommen sie beide gleichermaßen gut voran.

Für die Vermittlung grundlegender Kenntnisse nutzt die DaZ-Förderkraft das Angebot einschlägiger Lehrbücher, vor allem aber legt sie Wert darauf, authentische Hör-, Sprech- und Schreib-Anlässe zu schaffen: Die beiden Schülerinnen beschäftigen sich mit kurzen Nachrichtentexten, Radiobeiträgen und Kurzfilmen und sind von Anfang an dazu aufgefordert, Texte auf Deutsch zu verfassen. Beide Mädchen sprechen sehr gut Englisch, das ihnen als Mittlersprache dient. Nur selten gibt die Förderkraft ein Thema vor, die meisten Themen für ihre Texte wählen die beiden frei. Oft geht es um die Familie, Haustiere, die Heimatstadt, die neue Wohnungseinrichtung, Lieblingskleidungsstücke – manchmal auch um Erfahrungen mit Zugverspätungen und der deutschen Bahn ... Auf diese Weise haben die beiden früh Gelegenheit, ihr persönliches Erleben mit der neuen Sprache zu verbinden. „Ganz

nebenbei“ bietet es ihnen die Möglichkeit, sich ihrer Lehrperson mitzuteilen und dabei selbst zu entscheiden, was und wie viel sie von sich preisgeben möchten. Die Lehrperson wiederum erhält die Chance, ihre Schülerinnen näher kennenzulernen, auf deren Themen und Interessen zu reagieren und authentische Anlässe für eine Anschlusskommunikation zu schaffen.

### Es bleibt spannend

Inzwischen hat das Schuljahr begonnen und das Oberstufen-Kolleg Bielefeld hat weitere ukrainische Kollegiat:innen aufgenommen. Insgesamt neunzehn Jugendliche unterschiedlicher Herkunftsländer und -sprachen profitieren in der gestreckten Eingangsphase von einem vielfältigen Kursangebot zur gezielten Deutschförderung. Und es gibt viel zu tun: „Wir brauchen dringend eine Menge Aufgaben für Kasus“, schreibt Alina in einer E-Mail an eine der Deutsch-Förderkräfte. Für sie sind noch viele Fragen offen, vor allem, was das deutsche Kasussystem betrifft.

---

\* Namen geändert

### Weitere Informationen:

► <https://oberstufen-kolleg.de>

# Talentförderung durch Schulzeitstreckung

## Nachwuchsleistungssport an der Carl-von-Weinberg-Schule Frankfurt am Main

### Inge Gembach-Röntgen

**Wie kann ein Nachwuchssportler, der morgens um sieben bereits seine Bahnen in der Schwimmhalle zieht, der zusätzlich zu den drei schulischen Trainingseinheiten wöchentlich acht bis zehn weitere Trainingseinheiten auf Verbands- und/oder Vereinsebene absolviert, am Wochenende Wettkämpfe bestreitet, seinen schulischen Verpflichtungen angemessen nachkommen und ein seinen Fähigkeiten entsprechendes Abitur erreichen? Vermutlich gar nicht.**

Besondere Schüler\*innen brauchen einfach besondere schulische Bedingungen, um ihre Talente voll ausschöpfen zu können. In diesem Fall schulisch und sportlich.

Die Carl-von-Weinberg-Schule in Frankfurt am Main ist eine integrierte Gesamtschule und die einzige in Frankfurt mit einer gymnasialen Oberstufe. Sie ist

seit 1996 zudem Partnerschule des Leistungssports und damit eine von aktuell 43 Eliteschulen des Sports bundesweit. Das Prädikat „Eliteschule des Sports“ wird durch den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) vergeben und regelmäßig evaluiert. Zudem trägt die Schule den Titel Eliteschule des Fußballs, der durch den DFB verliehen und ebenfalls regelmäßig evaluiert wird.

Mit der Zertifizierung ist der Auftrag an die Schule verbunden, die Talente und Fähigkeiten von Nachwuchsathlet\*innen so zu fördern und zu entwickeln, dass sie sowohl schulisch als auch sportlich die bestmöglichen Ergebnisse erreichen und die Anforderungen durch die Doppelbelastung erfolgreich bewerkstelligen können.

Dies gilt vor allem für die Nachwuchssportler\*innen in der Oberstufe. Durchschnittliche Trainingsumfänge von bis zu 20 Stunden pro Woche plus vier bis fünf Stunden Athletiktraining,

Wettkämpfe an den Wochenenden und Trainingslager während der Schulzeit sind mit 30 und zum Teil mehr Wochenstunden in der Schule nicht zu vereinbaren. Hinzu kommen jeweils zwei Pflichtklausuren pro Kurs, das Nacharbeiten verpassten Unterrichtsstoffes, Hausaufgaben, Präsentationen etc.

### Olympische Medaillen fallen nicht vom Himmel. Sie müssen hart erarbeitet werden.

Seit dem Schuljahr 2016/17 ermöglicht die Carl-von-Weinberg-Schule mit Genehmigung des Hessischen Kultusministeriums deshalb eine Schulzeitstreckung in der Qualifikationsphase. Grundvoraussetzung für die potenziellen Nutznießer\*innen dieser Maßnahme ist, dass sie einen Bundeskaderstatus in ihrer Sportart bereits erreicht haben. Die von der OAVO (Oberstufen- und Abiturverordnung Hessen vom 20. 07. 2009) abweichende Verlängerung der Verweildauer sieht vor, dass die Q-Phase von vier auf sechs Halbjahre gestreckt wird, wobei keines der

Jahrgangsstufe	LK 1	LK 2	GK	GK	GK	GK	GK	GK	Wochenstunden
Q1/2 im SJ 2022/23	--	Sport (5)	--	Englisch (3)	Kunst/ Musik (2) Abwahl	Ge- schichte (3)	PoWi  (3) Abwahl	Bio  (3) Abwahl	19
Q1/2 im SJ 2023/24	Mathe- matik (5)	Sport (5)	Deutsch (4)	--	Chemie/ Phyik (3)	--	--	Religion/ Ethik (2)	19
Q3/4 SJ 2024/25	Mathe- matik (5)	--	Deutsch (4)	Englisch (3)	Chemie/ Phyik (3)	Ge- schichte (3)	--	Religion/ Ethik (2)	20
<b>Abitur 2025</b>	<b>PF 1</b>	<b>PF 2</b>	<b>PF 4</b>		<b>PF 5</b>			<b>PF 3</b>	



Halbjahre ein Wiederholungshalbjahr ist. Muss eine Phase wiederholt werden, wird sie an die gestreckte Verweildauer angehängt.

Die Zahl der zu belegenden Kurse und ihre Inhalte entsprechen den Vorgaben der OAVO. Durch die Schulzeitstreckung reduziert sich aber die Wochenstundenzahl. Bei überlegter Einwahl in die Grund- und Leistungskurse entsteht ein Umfang von ca. 20 Wochenstunden im Vergleich zu 30 und mehr Stunden eines Regelschülers / einer Regelschülerin. Bei bestmöglicher Stundenplangestaltung entstehen so Freiräume für zusätzliche Trainingszeiten und/oder notwendige Regenerationsprozesse.

Die Kursergebnisse der drei Jahre werden in die Gesamtqualifikation zum Erwerb des Abiturs eingebracht. Parallel ist auf diesem Weg auch der Erwerb

der Fachhochschulreife möglich. Die Abiturprüfungen erfolgen alle im Rahmen des Zentralabiturs.

Das Beispiel zeigt die mögliche Gestaltung der Halbjahre für einen Nachwuchsathleten, der im aktuellen Schuljahr seine Schulzeitstreckung begonnen hat (siehe Tabelle):

Die Fächer Mathematik und Deutsch sind verpflichtende Prüfungsfächer in Hessen. Die Abwahl der Fächer nach Q1/2 entspricht der hessischen Oberstufenverordnung. Im Schuljahr 2023/24 steht ein Wechsel des Tutoriums an. Deshalb die erneute Bezeichnung Q1/2.

Eine Nicht-Belegung des LK Sport in Q3/4 sollte für Athleten, die sich durchgängig mit den Anforderungen des Sports beschäftigen, kein Problem darstellen. Die additive Form des Abiturs, wie es in Potsdam möglich ist, wurde der Carl-von-Weinberg-Schule leider verwehrt.

**Auf dem Weg zu neuen sportlichen Bestleistungen:  
Schulzeitstrecker Oliver Klemet**

Foto: JoKeindl



**Kontakt:**  
► IngeGembach-Roentgen@ggg-web.de

**Weitere Informationen:**  
► <https://cvw-schule.de>

Die Schulzeitstreckung dient der Verbesserung der Rahmenbedingungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport. Sie entlastet das Zeitbudget der Leistungssportler\*innen in einem sehr wichtigen schulischen und sportlichen Zeitraum. Auch wenn sie die gleichen Leistungen wie alle Mitschüler\*innen erbringen müssen, ist die Entlastung durch die geringere Anzahl an Stunden deutlich. Hinzu kommt – und das betont auch Oliver Klemet (s. Kasten) –, dass bei längeren Abwesenheiten aus sportlichen Gründen wegen der geringeren Anzahl von Stunden und Kursen auch weniger Stoff nachgearbeitet werden muss und auch weniger Klausuren nachgeschrieben werden müssen. Entsprechend geringer fällt auch die Vorbereitung aus. In den nunmehr sechs Jahren, in denen die Schulzeitstreckung

möglich ist, sind es vor allem Athlet\*innen aus den Sportarten Schwimmen und Leichtathletik, die die Schulzeitstreckung beantragen. Sie haben enorm hohe Trainingsanforderungen und Trainingszeiten und sind deshalb hoch belastet. Aber auch eine Fußballerin hat die Schulzeitstreckung in Anspruch genommen. Sie war bereits während ihrer Zeit an der Carl-von-Weinberg-Schule in die A-Nationalmannschaft berufen worden und war durch häufige Abwesenheiten aufgrund von Trainingslagern und internationalen Meisterschaften sehr belastet.

Das Feedback der Sportler\*innen war bislang sehr positiv. Auch wenn in einzelnen Fällen die Stundenplanung den Vormittag in der Schule nicht immer so komprimieren kann, dass zusätzliche Freiräume für das Training entstehen, so schützt die Schul-

zeitstreckung doch vor übermäßiger Belastung und entlastet das Zeitbudget der Sportler.

### Talentförderung ausweiten

Die Möglichkeit zur Entfaltung individueller Talente sollte es auch in anderen, z.B. musischen Bereichen geben.

Es wird immer betont, dass der Nachwuchsleistungssport halt eine starke Lobby habe. Die braucht er auch, wenn wir weiterhin internationale Titel und olympische Medaillen von unseren Sportlern erwarten. Das heißt aber nicht, dass es nicht auch andere Talente gibt, die vergleichsweise gefördert werden sollten.

Neben den Athlet\*innen, den Musiker\*innen, den Nachwuchsforscher\*innen, den jungen Start up-Gründer\*innen gibt es aber auch die Seiteneinsteiger\*innen, die als Flüchtlinge oder im Rahmen der Anwerbung von ausländischen Fachkräften als Familienangehörige nach Deutschland kommen. Sie benötigen mehr Zeit, um die Sprachkenntnisse zu erwerben, die es für ein erfolgreiches Bestehen der Oberstufe braucht, in anderen Bereichen hingegen reichen die Vorkenntnisse u.U. weit über die anderer Oberstufenschüler\*innen hinaus. (vgl. auch die erweiterte Eingangsphase des Oberstufenkollegs Bielefeld). Deutschland wird ohne eine massive Zuwanderung aus dem Ausland den Fachkräftemangel nicht ausgleichen können. Deshalb müssen Anreize auch über das Jobangebot hinaus geschaffen werden, z.B. durch ein gutes Bildungsprogramm für zugewanderte Kinder und Jugendliche.

#### Oliver Klemet

*„Im Allgemeinen finde ich, ist die Schulzeitstreckung ein sehr gutes System, um die Schule und den Leistungssport zu kombinieren und würde noch mehr Sportlern dazu raten, diesen Weg zu gehen.“*

*Durch die Streckung der Q-Phase auf drei Jahre wurde viel Zeit frei, welche wichtig ist für die Regeneration zwischen den Trainingseinheiten. Außerdem sind Fehltage und -wochen, welche sich während der Wettkampfphase in Verbindung mit den vielen Trainingslagern ergeben, besser zu kompensieren, da man deutlich weniger Unterricht verpasst. Da man gleichzeitig durch die Schulzeitstreckung weniger Fächer hat, kann man sich besser auf seine Kurse konzentrieren. Natürlich fallen dann auch ein paar Klausuren weg, was das Lernen schon deutlich erleichtert.*

**Wichtig:** *Häufig fallen die Höhepunkte in der Schule und die Hauptwettkampfphase zusammen. Das heißt, dass die Klausurenphase meist direkt zwischen oder während wichtiger Wettkämpfe liegt.“*

#### Oliver Klemet geb. 2002,

*Abitur an der Carl-vonWeinberg-Schule im Sommer 2022*

*Sportschwerpunkt: Schwimmen (Langstrecke Becken+ Freiwasser), Weltmeister über die 4-mal-1,5-Kilometer-Staffel im Juni 2022 in Ungarn*

# Fächerübergreifender Profilunterricht

## im Spiegel bildungspolitischer Entscheidungen

**Barbara Riekman**

im Gespräch mit

**Christel Menzel-Prachner** und  
**Markus Sturzenhecker**

**Vor knapp 30 Jahren hat die Max-Brauer-Schule in Hamburg-Altona in ihrer Oberstufe damit begonnen, in Fächerverbänden, den sogenannten Profilen, zu arbeiten. Damit war die Möglichkeit eröffnet, zentrale Fragen unserer Gesellschaft in fächerübergreifenden Zusammenhängen zu bearbeiten. Welche Vorstellungen und Wünsche damit verbunden und welche Erfahrungen im Kontext veränderter bildungspolitischer Vorgaben über die Jahre hinweg damit gemacht wurden, wollen wir mit diesem Interview der beiden ehemaligen Abteilungsleiter:innen nachzeichnen. Die Fragen stellte Barbara Riekman.**

*Die Profileroberstufe ist vor 29 Jahren – 1993 – nach zweijähriger Konzeptarbeit an den Start gegangen. Was war für Dich der stärkste Impuls, Dich dafür einzusetzen?*

**Sturzenhecker:** Von Anfang an hat mich die Möglichkeit der Profileroberstufe begeistert, mit Lehrer:innen und Schüler:innen Bildung aktiv selbst zu entwickeln, Inhalte und Formen im fächerübergreifenden Unterricht und den Projekten koope-

rativ zu gestalten, statt vorgefertigte Häppchen in getrennten Fachstunden abzuarbeiten.

**Menzel-Prachner:** Meine Kolleg:innen und ich waren der Meinung, dass wir den Schüler:innen in weitaus größerem Maße selbstorganisierte, selbstgesteuerte und selbstverantwortliche Lernprozesse zutrauen können. Dazu musste das Lernen in der Oberstufe und die Rolle der Schüler:innen dabei radikal neu gedacht und verändert werden.

*Wie seid Ihr zu den Fächerkombinationen gekommen? Welche Bildungsziele und welche Kompetenzvorstellungen verbanden sich für Euch damit?*

**Menzel-Prachner:** Mit einem Brainstorming zu den zentralen Fragen und Problemen unserer heutigen Zeit fing es 1991 an, initiiert durch die damalige Abteilungsleiterin Cornelia von Ilsemann; die Wahl fiel auf Umwelt, Sprachen und Kulturreichhaltigkeit, Kommunikation und Medien. Dann sind wir ganz simpel von den Fachdisziplinen ausgegangen, die durch die Oberstufenkolleg:innen vertreten wurden. Die Ideen waren nicht mehr aufzuhalten: Geschichte, Englisch, Religion und Musik konnten perfekt zum zentralen Themenkomplex Sprachen und Kulturreichhaltigkeit verknüpft werden, Biologie, Geographie, Religion, Physik zu Umwelt und Deutsch, Kunst, Philosophie und

Medien/Informatik zu Kommunikation und Medien. Über diesen grundsätzlichen Ansatz hinaus spielten Beleg- und Prüfungsaufgaben eine durchaus wichtige Rolle.

**Sturzenhecker:** Die Profileroberstufe bearbeitet gesellschaftlich relevante Themen nicht nur aus einer Fachperspektive, sondern nutzt die unterschiedlichen Herangehensweisen verschiedener Fächer, um die Komplexität eines Themas begreifbar zu machen. Dabei werden auch Nutzen und Grenzen der unterschiedlichen Herangehensweisen der Fächer deutlich. Z. B. fügt die Auseinandersetzung über Genetik im Umweltprofil die Perspektiven der Fächer Biologie, Philosophie und Geografie zusammen. Nur so kann thematisches Wissen zu einem Thema entstehen, das der Komplexität der Welt zumindest ansatzweise entspricht und Grundlagen für eine verantwortungsvolle Handlungskompetenz legt. Die Fächerkombinationen setzen also nicht möglichst ähnliche Fächer zusammen, sondern sehen ihre Stärke gerade darin, unterschiedliche Fachperspektiven, z. B. naturwissenschaftliche, gesellschaftswissenschaftliche, ästhetische Fächer zu kombinieren. In hohem Maße gefragt sind die Kompetenzen sich in neuen Feldern und komplexen Situationen schnell und fundiert einarbeiten zu können, Handlungskompetenz in ambivalenten

Strukturen aktivieren zu können. Das erworbene Fachwissen wird in der sich rapide wandelnden Welt schnell überholt und muss ständig rekonstruiert werden.

*Wie werden die Schüler:innen einbezogen? Welche Veränderungen sind durch den Einbezug und durch die Wünsche der Schüler:innen eingetreten?*

**Sturzenhecker:** Für die Konstruktion neuer Profile oder Umgestaltung alter Profile werden Schüler:innen durch Teilnahme an Konferenzen und über Fragebögen einbezogen. Noch entscheidender ist jedoch die Partizipation im Alltag. Jedes Semester beginnt mit der Besprechung eines Semesterplanes mit den Schüler:innen, die Profillehrer:innen stellen ihre Ideen für Themen, Projektphasen und Prüfungsformate vor. Diese werden mit den Schüler:innen diskutiert und entsprechend verändert oder erweitert. Jedes Semester endet mit einem Semesterabschluss, der das Vergangene reflektiert und Schlüsse für die Gestaltung des nächsten Semesters zieht. 2018 haben wir aufgrund einer Initiative der Schüler:innen im Oberstufenrat eine Feedbackwoche zur Hälfte des Semesters eingeführt.

*Wie und in welchem Ausmaß findet die inhaltliche und methodische Abstimmung der vier Fächer untereinander statt?*

**Sturzenhecker:** Fächerübergreifendes Arbeiten im Profil ist ohne eine intensive Kooperation der vier Fachlehrer:innen nicht möglich. Dazu erfordert es regelmäßige Profilkonventionen. In der Vorbereitungszeit des neuen Semesters werden die in

den Fächern behandelten Themen abgestimmt und gemeinsame Einstiege, Ausstiege und Projektphasen geplant. Dabei gehen wir von festen Semesterfahrplänen und Unterthemen für die Fächer aus, die jeweils angepasst, aktualisiert und verändert werden. Durch den Aushang der Semesterfahrpläne in der Profilklassse und im Lehrerzimmer wird für Transparenz gesorgt. So muss nicht jede fächerübergreifende Arbeit in jedem Semester neu konstruiert werden. Das wäre eine deutliche Überforderung. Deswegen sind die Profile an der MBS über lange Zeit konstant.

*Welche Anforderungen sind an die Lehrer:innen gestellt?*

**Menzel-Prachner:** Wer in der Profiloberstufe als Lehrer:in arbeiten möchte, braucht Offenheit für die Prozesse, braucht die Bereitschaft, über Fachgrenzen hinauszudenken und sich mit anderen Fachperspektiven auseinanderzusetzen, benötigt Entschlossenheit in der Sache und die Fähigkeit zur Selbstkritik. Da diese Lehrer:innen im Team arbeiten müssen, ist eine gute Teambildung wichtig, um das nötige Vertrauen zueinander zu schaffen. Dabei spielt die Schulleitung eine entscheidende Rolle, denn sie muss die Gelegenheiten und Ressourcen organisieren.

**Sturzenhecker:** Ja, es braucht ein Vertrauen in den Bildungswillen der Schüler:innen und eine fachliche und persönliche Souveränität, um sich mit den Schüler:innen über die Planungen des Unterrichts auseinanderzusetzen.

*Seit 1995 hat es wegen neuer Regelungen der KMK und bildungspolitischer Eingriffe immer wieder Veränderungs- und Anpassungsbedarfe für die Schulen gegeben (Stichworte: Belegauflagen, Zentralabitur, Bildungs- und Stoffpläne). Wie seid Ihr damit umgegangen?*

**Menzel-Prachner:** Die Profiloberstufe wurde auf der Grundlage des alten Leistungskurssystems erfunden, zwei Leistungskurse und zwei Grundkurse wurden miteinander kombiniert. Mittlerweile haben sich die Rahmenbedingungen recht radikal geändert. Die Wahlmöglichkeiten sind eingeschränkt, die Kernfächer haben größeres Gewicht erhalten, das Zentralabitur hat sich eingebürgert. Die Spielräume haben sich ständig verringert, immer stärker wurden Inhalte reglementiert. Die Perspektive der Schüler:innen wird weniger auf die selbsttätige Bildung als auf das Bestehen der Prüfungen gerichtet. Das ist ja nicht dasselbe. Durch die Konzentration der Prüfungsaufgaben auf die Kernfächer verliert die Profilarbeit den zentralen Stellenwert, den sie in der ursprünglichen Konstruktion innehatte.

**Sturzenhecker:** Das Problem besteht dabei darin, dass nun vier unterschiedliche und wechselnde Zentralabiturthemenvorgaben im Profil miteinander und den Semesterthemen kombiniert werden müssen. Das bedeutet, dass alle Profile in jedem Durchgang die Themen der Profilarbeit neu strukturieren müssen, Semesterthemen eventuell neu erfinden und konzipieren müssen. Zeitweise müssen einzelne Profilfächer aus der



gemeinsamen Arbeit aussteigen, um profilunabhängige Zentralabiturthemen zu bearbeiten. Die Freiräume, Inhalte und Lernformen mit den Schüler:innen partizipativ zu gestalten, werden geringer. Schüler:innen empfinden sich immer weniger als handelnde Subjekte ihrer eigenen Bildung und immer mehr als Herde, die vorgegebenen Wegen folgt. Das widerspricht dem dringenden gesellschaftlichen Bedarf an engagierten, verantwortungsbewussten und innovationsfreudigen Arbeitskräften, die über Grenzen denken können.

*Aktuell werden in Hamburg die Bildungspläne überarbeitet. Die kompetenzorientierten Vorgaben sollen durch stärkere stoffliche Vorgaben ergänzt werden. Welche Gefahren seht Ihr ?*

**Menzel-Prachner:** 2009 wurde in Hamburg für alle Oberstufen die Profiloberstufe nach Max Brauer Modell eingeführt und angesichts der Einführung des Zentralabiturs, der besonderen Betonung der Kernfächer und der Reglementierung der Lernprozesse der Schüler:innen durch sogenannte Bildungspläne ad absurdum geführt.

Die Kolleg:innen mühen sich mit hohem Aufwand, den Schüler:innen das Lernen in den Profilen zu den Schlüsselfragen der Zeit zu ermöglichen.

**Sturzenhecker:** Wir setzen uns dafür ein, dass auch in diesen Bildungsplänen Spielräume für eine aktive Gestaltung der Bildung erhalten bleiben. Statt einen Bildungsweg mit Inhalten zu fixieren, wäre es das Gebot der Stunde für die Zukunft der Arbeit, die Bildung in der Sek II

### Profilunterricht

#### Die Konzeption an der Max-Brauer-Schule Christel Menzel-Prachner

Der Unterricht in fächerübergreifenden Profilen hat das vorausgenommen, was heute gang und gäbe ist: Wissenschaftler:innen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen versuchen mit ihrer besonderen Herangehensweise an komplexe Probleme Erklärungen zu geben und Lösungsvorschläge zu machen. Da das Kursystem der Sekundarstufe II Anfang der 90er Jahre unnötig zerstückelt war, war ein Forschen und Lernen in Zusammenhängen deutlich erschwert.

Deshalb sind in den Profilen vier Fachkurse unter einem gemeinsamen Semesterthema, mit gemeinsamen Fragestellungen, mit aufeinander abgestimmten Arbeitstechniken und mit einem gemeinsamen Abschlussprojekt verknüpft. Grundlagen für das Gelingen dieses Unterrichts sind die Einbeziehung der Schüler:innen in Planung und Reflexion mit Hilfe eines Semesterfahrplans, eine konstante Lerngruppe (ca 14 Stunden/Woche), die regelmäßige Koordination der Fachlehrer:innen und die Erarbeitung eines Profilvercurriculums.

stärker zu flexibilisieren und mehr Möglichkeiten für individuelle Bildungsverläufe zu schaffen.

*Wenn Ihr auf die Zukunft der Profiloberstufe schaut: Was sollte die KMK aus Eurer Sicht unbedingt jetzt einleiten?*

**Sturzenhecker:** Wenn ich auf die Zukunft der Bildung an der Sek II schaue, wünsche ich mir, dass die KMK nicht allein auf Normierung der Bildungsgänge setzt, sondern eine zukunftsweisende Bildung ermöglicht, die Schüler:innen die Chance gibt, ihr Lernen zu gestalten, um als fachlich und persönlich gestärkte junge Menschen die dringenden Transformationsprozesse der Zukunft anzugehen.

**Menzel-Prachner:** In der Profiloberstufe haben wir in fast 30 Jahren die Erfahrung gemacht, dass sich Bildung und das individuelle Lernen nur schwer normieren lassen. Deshalb ist der jetzige Ansatz der Kultusminister:innen ein Schritt zurück, der junge Erwachsene wieder in überwunden geglaubten Strukturen halten will.

Schulen, die Erfahrung mit der Profiloberstufe haben, können mit den Bildungsplänen ihrer Länder umgehen, die Inhalte und Kompetenzen vorgeben. Das war auch 1993 schon so. Allerdings muss gewährleistet sein, dass Profiloberstufen flexibel mit diesen Vorgaben arbeiten können, um den Ansprüchen an eine Bildung für die komplexe Welt genügen zu können.

### Weiteres zur Profiloberstufe der Max-Brauer-Schule:

► <http://www.maxbrauerschule.de/mbs15/wp-content/uploads/2022/01/b2021v6.pdf>